

Günther, Johann Christian: Dir, der du aus bewiesnen Schlüßen (1709)

1 Dir, der du aus bewiesnen Schlüßen
2 Recht, Ordnung und Natur verstehst
3 Und mit Vernunft dem Joch entgehst,
4 Das Neid und Pöbel tragen müssen,
5 Dir, edler Freund, vertraut mein Kiel
6 Des Glückes langes Trauerspiel,
7 Wodurch ich Ärmster auf der Erde
8 (die Thränen brechen Reim und Wort
9 Und schießen mit der Hofnung fort)
10 Den Leuten zum Gelächter werde.

11 Das Leben ist der Rest der Güter,
12 Wovon mich Haß und Glut entblößt;
13 Des Vaters Eigensinn verstößt
14 Auf Reizung giftiger Gemüther.
15 Hier ist kein Weg zur alten Treu;
16 Die Beßrung hält er Heucheley,
17 Weib, Pfafen, Neid und Aberglauben
18 Beflügeln seines Eifers Lauf
19 Und wühlen meine Lieder auf,
20 Aus Vorwitz, Gift herauszuklauben.

21 So bin ich auf den Boßheitsbühnen
22 Geschleppt, gerichtet und verdammt.
23 Läst Gott sein hohes Richteramt
24 Den Thoren zum Gespötte dienen?
25 So mancher, dem ich in Gefahr,
26 Der Himmel kennt ihn, dienlich war,
27 Bezahl mir Treu und Fleiß mit Lachen.
28 Dies fährt und frißt wie Salz ins Marck
29 Und zieht die Sehnen noch so starck,
30 Als müst ich auf der Folter wachen.

31 In Juvenals gewißem Dichten

32 Stehn Leute, derer Lastergeist
33 Sich mit Gewalt zur Sünde reißt,
34 Die Nechsten, Gott und alles richten:
35 Die, so des keuschen Ehstands Frucht
36 Mit Bädern zu verhalten sucht,
37 Der, welcher Wais- und Wittwen dränget,
38 Der, so vom Opfergelde spielt,
39 Ein andrer, der sein Amt bestiehlt
40 Und Hüttenrauch in Perlen menget.

41 Die fluchen noch mit frömmsten Scheine
42 Der Jugend, die sich leicht vergeht;
43 Wenn irgendwo ein Glück entsteht,
44 So wirft ihr Zorn den Weg voll Steine.
45 Ich weis, ich fehl in mancher That;
46 Doch könnten Hülfe, Zeit und Rath
47 Und Freund und Alter alles zähmen.
48 Mein Herz, das gern von andern schweigt,
49 Ist ja so ehrlich als geneigt,
50 Vernunft und Warnung anzunehmen.

51 Ich weis nicht, ob ich mein Geschicke
52 Mehr schelten als bewundern kan.
53 Ich seh es hier- und dortnaus an,
54 So seh ich gleich- und saure Blicke;
55 Ich komm in allen Scenen blind.
56 So klug mein Ernst und Anschlag sind,
57 So wenig bringt die Hofnung Früchte.
58 Träf alles noch so künstlich ein,
59 Wird leztlich stets ein Umstand seyn,
60 Der schlechterdings die Müh vernichte.

61 Erschien ein Engel auf der Erden
62 Und schwür er mir sein Mitleid zu,
63 Die Schickung lies ihm keine Ruh,

64 Er müst an mir zum Satan werden.
65 Dies meinte Scarron so wie ich.
66 Ihr Gönner, last und meidet mich,
67 Wo nicht, so seydt ihr schon verloren;
68 Denn was nur mir erst Gunst verspricht,
69 (wie viel Exempel hab ich nicht!)
70 Das ist gewis zum Fall erkohren.

71 Man spricht, ich sey zu blind gewandelt.
72 Wer zeigt mir nun die rechte Spur?
73 Bin ich allein die Creatur,
74 Die sich zur Strafe thöricht handelt?
75 Ich liege furcht- und grillenvoll
76 Und weis nicht, was ich glauben soll.
77 Mein Schöpfer, leb ich dir zur Schande,
78 Dein Keil ist ja noch wohl so heiß,
79 Was giebstu mich den Feinden preis,
80 Und warum irr ich in dem Lande?

81 Du schlägst mich unter fremden Leuten
82 Bey allgemeiner Armuth lahm,
83 Als würde mir nicht so der Gram
84 Ein schnelles Grabmahl zubereiten.
85 Ach, aber bin ich nicht ein Thor,
86 Was kan des Höchsten Arm davor?
87 Mein Wesen giebt die Folgerungen.
88 Verzeih, mein Freund, der Ungedult;
89 Du siehst, sie ist nicht meine Schuld,
90 Doch hab ich Trost, woher? gezwungen.